



PAIN POUR LE PROCHAIN ACTION DE CARÊME  
En collaboration avec «Etre partenaires»

BROT FÜR ALLE FASTENOPFER  
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

PANE PER TUTTI SACRIFICIO QUARESIMALE  
in collaborazione con "Essere Solidali"

## Vom Feiern, Eifern und der Phantasie

Ökumenische Kampagne 2009: *Weil das Recht auf Nahrung ein gutes Klima braucht.*

Werkheft Liturgie 2009, Fastenopfer/Brot für alle, Luzern/Bern, Seite 24

### 3. Fastensonntag: Vom Feiern, Eifern und der Phantasie

#### Predigttext: Joh 2,13–21

Autor: Martin Roth, Pfarrer, Frenkendorf/BL

Bunte Schlauchboote umringen ein Walfangschiff und verhindern, dass die Walfänger ihre Harpunen ausrichten können. Eine Nordic Walking Gruppe protestiert gegen den zunehmenden Verkehr auf der Hauptstrasse. Für eine Stunde legt sie den Verkehr dadurch fast lahm, dass immer jemand den Zebrastrifen auf und ab geht. Einkäufer lassen die Verpackungen gleich bei den Grossverteilern und machen so Abfallberge sichtbar. Eine Gruppe Konfirmandinnen platziert sich vor der Oper und beschmiert die feinen Pelzmäntel der Besucherinnen mit Ketchup, um auf das Leiden von Tieren hinzuweisen. Das sind phantasievollen bis provozierenden Protestaktionen voller Eifer für unsere Schöpfung. Ob sie mehr auslösen als Schmunzeln oder Kopfschütteln, bleibt offen.



#### Eifer für das Haus Gottes

Jesus, der am Anfang des Johannes-evangeliums Händler und Geldwechsler aus dem Tempel treibt, gibt ein ähnliches Bild. Da wird jemand von Wut und Ärger gepackt, weil er nicht akzeptiert, wie das Haus seines Vaters aussieht. Als seine Jünger ihn so

sehen, denken sie an ein Psalmwort: «Der Eifer für dein Haus hat mich verzehrt.» (Ps 69,10a)

Wenn wir heute den Bericht des Evangeliums lesen, dann haben wir genauso das Bild einer provokativen Protestaktion vor Augen: Ein junger wütender Mann, der sich austobt. – Wie wäre es, wenn wir unseren Eifer und Ärger ausdrücken könnten? Wenn wir uns auch wütende Momente zugestehen?

Unsere bedrohte Welt ist heute dieses Haus des Vaters. Die Menschen, die am stärksten von der Klimaerwärmung betroffen sind, gehören genauso zu diesem Haus wie wir. Wie drücken wir Eifer für dieses Haus aus? Wie gehen wir mit der Schöpfung um, die für uns heute der Tempel Gottes sein kann?

Die Farbigeit der Tempelreinigung wird durch Klaus Wengsts Kommentar korrigiert: Rinder und Schafe gab es nicht im Tempel und keine Verkäufer, die Jesus hätte vertreiben können. Geldwechsler sassen vor den Tempeltoren und sicherlich hätte die römische Militärpräsenz im Tempelbezirk diesen Ruhestörer gleich verhaftet, wenn es so wie geschildert passiert wäre.

Aber Johannes schreibt keinen Tatsachenbericht. Es geht ihm um anderes: Dieser Jesus ist der Prophet, der die letzte Ankündigung des Sacharja-Buches umsetzt: «Im Haus des Herrn der Heerscharen wird kein Händler mehr sein.» (Sach 14,21) Dieses Aufräumen zeigt, was im Zentrum stehen soll. Das ist im Haus Gottes nicht die Ökonomie.

#### Feiern mit Phantasie

Ausserdem skizziert Johannes einen Weg Jesu. Die Berichte des Evangeliums beginnen im zweiten Kapitel mit der Verwandlung von Wasser in Wein. Mit der Hochzeit in Kana bekommt die Tempelreinigung eine neue Farbe: Jesus feiert zunächst phantasievoll.

Aus dieser lustvollen Gemeinschaft heraus setzt er sich für den Tempel Gottes ein. Diese Spuren Jesu zeigt das Evangelium und in diese Spuren Jesu können wir treten – unabhängig davon, wo sich Viehhändler und Geldwechsler am Tempel aufgehalten haben.

An erster Stelle stehen die Gemeinschaft und das Feiern. Als zweites kommt die Phantasie. Damit verbunden sind Einfühlungsvermögen, Vorstellungskraft und Liebe.

#### Auf den Spuren Jesu

Als drittes folgt der Eifer für diese Welt, für dieses Haus unseres Vaters. Gemeinschaft, Phantasie und Eifer ermöglichen den Blick dafür, dass Wasser nicht immer Wasser bleiben muss. Dass das Haus Gottes, seine Schöpfung, nicht so bleiben kann, wie sie jetzt ist. Dass ein Lebensstil möglich ist, der nicht auf Kosten anderer geht. Dass unser unverantwortlicher Umgang mit den Ressourcen nicht das letzte Wort haben muss.

Das sind Spuren Jesu, denen wir in der Fastenzeit nachgehen können. Spuren, die uns zur Phantasie Jesu führen. Phantasie bringt ihn dazu, dass er in Fischern mehr als Fischer sieht, dass er in Kranken nicht nur ihre Einschränkungen sieht, sondern auch ihre Stärken. Phantasievoll erfüllt Jesus Gottes Willen, wenn er den Jüngern am Sabbat erlaubt, Ähren auf dem Feld zu sammeln. Phantasie gehört dazu, wenn sich Jesus in andere einfühlt. Von dieser Phantasie Jesu können wir uns anstecken lassen im Engagement für «unseren Tempel»: unsere Schöpfung und unsere Mitmenschen.

Welche phantasievollen Aktionen fallen uns ein, um auf die ungerechte Verteilung der Ressourcen aufmerksam zu machen?